

Sie hängen die Perücken an den Nagel

Organisationsteam der Weiberfastnacht in Obersuhl gibt Posten weiter

VON KIM HORNICKEL

Obersuhl – Im Wohnzimmer von Carmen Bock in Wildeck-Bosserode stehen die Kostüme bereit, der Sekt ist kühl und die drei Frauen in bester Stimmung. Dutzende Abende haben sie so verbracht und über Themen für die Weiberfastnacht in Obersuhl gegrübelt. „Jetzt ist die junge Generation dran“, sagt Katja Eberhardt. Und Manuela Sauer erklärt: „Es gibt nichts Schlimmeres, als Leute, die nicht abtreten können.“

Und weil sie das auf keinen Fall riskieren können, haben sie in diesem Jahr die Organisation an Annalena Sauer, Larissa Tometzki und Jasmin Strube übergeben. Morgen Abend hat das neue Team Premiere.

Aber Bock, Sauer und Eberhardt wären nicht zwölf Jahre lang Weiberfastnacht-Expertinnen gewesen, wenn sie einfach so aufhören könnten. „Wir machen mit der Schinkenriege weiter“, sagt Bock. Mit der Tanzgruppe sind sie schon wieder mitten im Vorbereitungsstress – und das erste mal selbst nur Gast auf „ihrer Party“. „Es wird schon komisch, aus dem Elferrat heraus nur zuzuschauen und nicht mehr anzusagen“, sagt Eberhardt.

Immerhin haben die kostümverrückten Frauen aus Wildeck den Laden jedes Jahr, seit 2010, geschmissen. „Am Anfang gab es noch eine Kapelle, heute haben wir einen DJ“, erinnert sich Carmen Bock und schon sind die Frauen mittendrin in heiteren Erinnerungen. „Weißt du noch, als eine Männergruppe eine Sektflasche bekommen hat, die haben damit herumgespritzt und dann ist uns ein Monitor ausgefallen“, sagt Eberhardt und die Frauen kichern. Ihr Urteil: Sekt ist eben nichts für Männer.

Und mit den Verfehlungen der Männerwelt kennen sie sich gut aus. „Ich musste mir ja etwas als Lückenfüller für die Show überlegen und habe jede Menge männerfeindliche Witze zusammengesucht“, sagt Bock. Ungeplante Pausen gab es in den vergangenen Jahren einige. „So viele Gruppen haben spontan abgesagt oder steckten im Stau fest. Es lief nicht ein Jahr so wie geplant“, sagt Bock.

Dann schlägt Katja Eberhardt einen dicken Ordner



Großer Spaß auch nach der Dienstzeit: Manuela Sauer, Katja Eberhardt und Carmen Bock (von links) haben in den vergangenen zwölf Jahren die Weiberfastnacht in Bosserode organisiert, in diesem Jahr sind sie als Gäste dabei.

FOTOS: KIM HORNICKEL



Das Dreierteam ist zwar Profi auf der Bühne, aber vor der Show sind sie trotzdem aufgeregt.

ARCHIVFOTO: W. APEL



Ein bunter Fundus voller Brillen, Kostümen und Hüten hat jede der Wildeckerinnen zuhause.

auf: „Hier haben wir alles Mögliche über die Weiberfastnacht aufgehoben.“ Sie zückt alte Zeitungsartikel. „Am Anfang saßen vielleicht 15 Männer bei der Weiberfastnacht im Publikum, heute sind es bestimmt 150.“

Weil es jedes Jahr mehr Besucher werden, platzt das Bürgerhaus in Obersuhl bald aus allen Nähten. „Es wurde verdammt eng. Wir haben Stühle und Tische aus dem Keller geholt, weil wir mit so viel Andrang nicht gerechnet haben“, erzählen die Drei. Zusammen mit Hunderten Frauen und Männern in schrillen Kleidern feierten

die Wildeckerinnen dann die Themen Schlagerhit Layla, Einhörner oder Hütten-gaudi – zur Not auch vor der Nachtschicht, berichtet die gelernte Bäckermeisterin Manuela Sauer. „Bis 22 Uhr in der Bütt und dann schnell los zur Arbeit.“ Für Bock, Sauer und Eberhardt gibt es eben zur fünften Jahreszeit nichts Schöneres als den Karneval.

Aus Liebe zu ihrem Hobby haben sie viele Kostüme aufgehoben, auch wenn sie in so manchem nicht mehr ausatmen könnten, erklären sie gut gelaunt. Carmen Bock, Katja Eberhardt und Manuela Sauer wühlen sich wehmütig

durch die Dutzenden Perücken, schrillen Sonnenbrillen und entdecken Kostüme, die sie lieber vergessen hätten. „Diese Klebehosen, furchtbar, da mussten wir uns raus-schälen“, sagt Bock und die Frauen kichern ausgelassen.

Dann werden die drei plötzlich still, ihnen fällt wieder ein; ab morgen sind sie nicht mehr Chefinnen der Weiberfastnacht. „Ich weiß, das neue Team wird das super machen, aber es wird ein wenig schon das Herz schwer“, sagt Katja Eberhardt wehmütig. „Zum Abschied letztes Jahr sind bei uns allen drei die Tränen geflossen“, sagt

Manuela Sauer berührt.

Viel Zeit zum Trübsal blasen bleibt den Dreien aber nicht, den sie stehen weiterhin zusammen auf der Bühne: Der Auftritt der „Schinkenriege“ steht bevor. Aber auch wenn sie ab sofort Gäste in Obersuhl sind, hat sich eins nicht geändert: „Nie streiten und immer viel Spaß haben, ist das Geheimrezept“, verraten die drei noch, dann ist es Zeit für die Generalprobe.

Die Weiberfastnacht in Obersuhl findet morgen um 19.19 Uhr im Bürgerhaus Obersuhl statt. Einlass ist ab 18.30 Uhr. Karten gibt es für 8 Euro an der Abendkasse.

Eure Kätthe

MARKTGESCHWÄTZ



Mittelschwere Tortur

Wenn man in die Jahre kommt, muss man so manchen Gesundheitscheck über sich ergehen lassen. Das ist auch unserem Schorsch klar. Einige dieser Überprüfungen der körperlichen Leistungsfähigkeit nehmen allerdings nicht nur viel Zeit in Anspruch, sondern sind regelrecht nervtötend. Und sie erinnern an die Methoden aus dem Mittelalter, mit denen die Delinquenten zur „Beichte“ bewegt worden waren, ist der Schorsch überzeugt.

Allerdings, und das sollte nicht unerwähnt bleiben, hätte man den Gesundheitscheck, um den es sich hier handelt, damals milde lächelnd als minderschwere Tortur eingepreist. Die Rede ist von der 24-Stunden-Messung zur Ermittlung des aktuellen Blutdrucks. Dazu bedarf es nicht nur einer technischen Anlage, deren Tragkomfort schon leicht an Folter erinnert. Vielmehr ist es die Art und Anzahl der Messungen, die ans Mittelalter erinnern. Alle Viertelstunde warnt ein Piepton, dass der linke, mit einer Manschette ummantelte Arm, derart zusammengedrückt wird, das sämtlicher Blutfluss in diesem Körperteil zu stocken scheint.

Nachts geht der Messmodus zwar nur jede halbe Stunde über die Bühne, ist andererseits aber im Liegen noch weniger zu ertragen und vor allem unschwer zu überhören. Das macht nicht nur den Schorsch nervös. Ich habe mich in der Nacht des Gesundheitschecks vorsichtshalber um eine andere Schlafstätte bemüht. Nicht nur die Geräusche des Geräts wären mir sonst mächtig auf den Geist gegangen, sondern vor allem Schorsch sein Gestöhne, schmunzelt

Verhärtungen aufbrechen, Verletzungen heilen

Bestseller-Autorin Dorothee Röhrig kommt zur Lesung nach Imshausen

Bebra – Im Corona-Frühjahr 2020 stieß die Journalistin Dorothee Röhrig beim Aufräumen auf eine Kiste, darin ein Foto: Ihre Mutter, damals 28, hält den Arm der knapp zwei Jahre alten Tochter umklammert, als wolle sie bei ihr Halt suchen. 18 war sie, als ihr Vater, der Jurist Hans von Dohnanyi, noch am 9. April 1945 hingerichtet wurde. Röhrig beginnt, in der Familiengeschichte zu graben.

Das Ergebnis ist ein aufwühlendes Buch, das sie am Freitag, 16. Februar, 19 Uhr, in der Reihe der „Imshäuser Gespräche“ bei der Stiftung Adam von Trotz vorstellen wird: „Du wirst noch an mich denken.“ Liebeserklä-

rung an eine schwierige Mutter“.

Es ist nicht irgendeine Familie, von der Dorothee Röhrig in dem „Spiegel“-Bestseller erzählt. Ihre Großmutter Christine von Dohnanyi hatte nicht nur ihren Mann, sondern ihre Brüder Klaus und Dietrich Bonhoeffer – den berühmten Theologen – sowie den Schwager Rüdiger Schleicher im Widerstand gegen Hitler verloren.

Dorothee Röhrig beschäftigt sich besonders mit der Rolle der Frauen in dieser außergewöhnlichen Familie. Röhrigs Mutter Barbara war 16, als ihre Eltern verhaftet wurden, als sie plötzlich Verantwortung für die jüngeren



Bestseller-Autorin: Dorothee Röhrig stellt ihre „Liebeserklärung an eine schwierige Mutter“ vor.

FOTO: IMAGO

Brüder übernehmen musste: Klaus, den späteren Ersten Bürgermeister der Hansestadt Hamburg, und Chris-

toph, 1963 bis '66 Generalmusikdirektor in Kassel, Intendant und Dirigent.

Ihr eigenes Verhältnis zu ihrer Mutter Barbara war widersprüchlich und lange geprägt von „einer dicken Decke aus Angst, Sprachlosigkeit und Verletzungen“. Äußerlich war der Kontakt eng, aber es blieb eine innere Distanz. Gefühle wurden nicht geteilt. Das Buch „ist ein Zeugnis dafür, wie tief Traumata prägen, wie sich Verhärtungen in folgende Generationen einfrassen“, hieß es in der Rezension der HNA: „Und welche Kraft es bedeutet, all das nicht zu beschweigen, sondern familiäre Verkrustungen aufzubrechen.“

Dorothee Röhrig, 1952 in Tübingen geboren, ist Journalistin und Autorin. Sie war viele Jahre für Frauen- und Publikumszeitschriften tätig. 2005 gehörte sie zum Gründungsteam der Zeitschrift „Emotion“ und war lange Chefredakteurin.

Die Mutter einer Tochter lebt mit ihrem Mann, dem aus Kassel stammenden Produzenten, Autor und Moderator der „NDR Talk Show“, Hubertus Meyer-Burckhardt, in Hamburg.

vbs

Service: Freitag, 16. Februar, 19 Uhr: Lesung bei der Stiftung Adam von Trotz, Weißer Saal, Im Trottenpark, Imshausen. Eintritt frei, Spende erbeten. stiftung-adam-von-trott.de

So erreichen Sie die Lokalredaktion:
Telefon: 0 66 21 / 16 11 49
Fax: 0 66 21 / 16 11 57
E-Mail: rotenburg@hna.de
facebook.com/HNAhefref

[hna.de](https://www.hna.de)